

## Jugendsinfonieorchester begeisterte in der Paderhalle

# Beifall für junge „Europamusiker“

Paderborn (bk). Soviel frenetisches Pfeifen, Trampeln und Klatschen hatten die jungen Musikerinnen und Musiker des Jugendsinfonieorchesters wohl doch noch nicht bekommen wie in ihrem Konzert in der gut besuchten Paderhalle am Freitagabend. Das aus Schülern der Städtischen Musikschule Bolton und Paderborn bestehende Orchester — Le Mans fehlte in diesem Jahr — begeisterte sein Publikum mit spätromantischer Nationalmusik aus vier europäischen Kulturkreisen.

Nach der bei diesem Orchester zur Tradition gewordenen ein- und ausleitenden „Europahymne“ des Marc Antoine Charpentier machten die jungen Musiker unter der Leitung des Boltoner Paul Payton den Beginn mit der Konzertouvertüre op. 40, „Cockaigne“, des britischen Nationalkomponisten Edward Elgar. Das etwa mit „Schlaraffenland“ zu übersetzende Stück brachte dank der guten Vorbereitung und des engagierten Aufspielens der auf dem Programm stehenden Werke verständlicher Nervosität

gleich die richtige Einstimmung auf nationale bis folkloristische und damit äußerst wirkungsvolle Musik.

Eugen Spratte steuerte das Jugendsinfonieorchester in gewohnt knapper, aber hilfreich präziser Gestik über die harmonischen und rhythmischen Klippen der vier Sätze aus George Bizets „Arlésienne-Suite Nr. 1“ hinweg, in denen es wegen der zahlreichen Holzbläsersoli zu schönen Klangwirkungen kam. Das Orchester wurde den Stimmungen: volksliedhaft provenzalisch, elegisch, schwermütig schwärmerisch und schließlich ausgelassen heiter, sehr gut gerecht.

Gleiches galt für die nun von Paul Payton geleiteten drei Sätze aus der zweiten *Arlésienne-Suite*, in der die Spielerinnen und Spieler ihre Zuhörer durch ungestüme Leidenschaft und höchste Expressivität mitrissen. Ohne Zugabe, ein *Dacapo* aus der „Fandole“, ging's denn auch nicht ab.

Der Norden und Osten Europas standen im Mittelpunkt des zweiten

Konzertteils. Das Sinfonische Gedicht „En Saga“ (op. 9) von Jean Sibelius erwies sich als strahlendes Orchesterabenteuer ohne programmatische Vorlage mit einprägsamen Motiven und Rhythmen. Paul Payton hob hier im Gegensatz zu den eher leichten Stimmungen von Elgar und Bizet die schwerblütige Leidenschaft finnischer Menschen und Landschaft hervor und ließ den reizvollen Klangwirkungen freies Spiel.

Böhmische Nationalmusik durfte in diesem Konzert nicht fehlen. Den entsprechenden Schwung, die straffe Rhythmik und die sinnfällige Melodik brachten die „Slawischen Tänze“ (op. 46 I und II) von Antonin Dvůřák ein, deren mit Synkopen gespickten Rhythmen und urwüchsigen Leidenschaftsausbrüchen die Musikerinnen und Musiker unter Eugen Sprattes Dirigat vorbildlich meisterten.

Der jubelnde Applaus war allein schon wegen des begeisterten und begeisternden Einsatzes der jungen Künstler berechtigt.